

Ein Urnenhain für Fridingen

Es muss nicht immer eine Urnenwand sein: In Fridingen wich die geplante Urnenwand einem Urnenhain. Damit gibt es nicht nur eine Alternative für Feuerbestattungen, auch brachliegende Flächen auf dem Friedhof werden wieder genutzt.

Fridingen ging es so, wie vielen kleineren Gemeinden: Die erste Urnenwand wurde nicht lang diskutiert. Sonderlich beliebt war sie nie, aber eine Alternative für Urnen gab es nicht. Bei der zweiten Urnenwand wurden Zweifel laut, Fragen nach anderen Möglichkeiten kamen auf. Dass es sie gibt, wusste Gemeinderätin Beate Schnell, aber als Frau eines Steinmetzmeisters wurden ihre Vorschläge zunächst mit Skepsis betrachtet. »Viele denken natürlich, dass nur geschäftliche Interessen dahinterstecken«, so Beate

Schnell. Ein Prospekt der Landesgartenschau in Heidenheim, den sie zu einer Sitzung mitbrachte und dem Bürgermeister vorlegte, gab schließlich den Ausschlag. Die Konzepte für Urnenerdgräber, die auf der Landesgartenschau überzeugten, brachten in Fridingen das Aus für die geplante Urnenwand. Stattdessen schlug Steinmetzmeister Eduard Schnell ein Konzept für Urnenerdgräber vor. Eigentlich liegt sein Schwerpunkt schon lange auf der Steinkonservierung und -restaurierung. Dennoch ist Eduard Schnell die Erhaltung des Friedhofes als

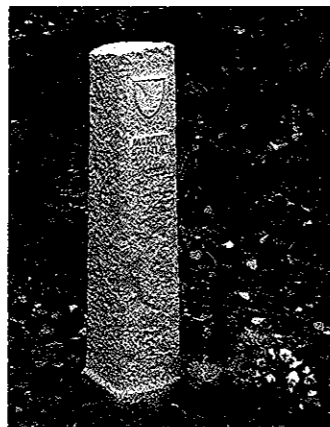
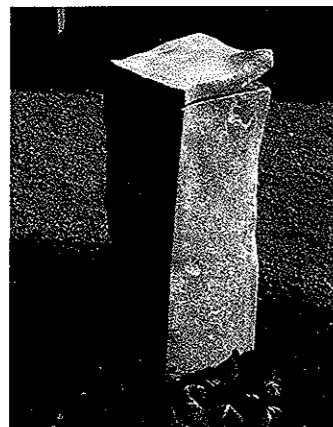
Kulturraum ein Anliegen. Mit viel Idealismus ging Schnell das Thema Anfang der 70er-Jahre an, beflügelt durch seine gestalterische Ausbildung in Freiburg. Idealist sei er heute noch, sagt Schnell, aber er habe erkannt, dass gute Gestaltung nicht das Allheilmittel für den Friedhof als Funktionsraum sei. Und so setzt er auch bei seinem Konzept für den Friedhof seiner Heimatstadt Fridingen vor allem auf die Wirkung des Raumes im Gesamtkontext Friedhof.

Ein Raum im Raum für Urnengräber

Einzelne Stelen, die über einer unterirdischen Kammer zur Aufnahme der Urne stehen, gruppieren sich locker um einen geschwungenen Weg in einem Bereich des Friedhofs, der durch Bepflanzung einen geschützten Raum im Gesamttraum Friedhof bildet. Insgesamt sind 44 Bestattungsplätze vorhanden. Die im Erdreich eingelassenen Kammern bieten Platz für ein bis zwei Urnen bei einer Liegezeit von 15 Jahren und sind somit auch als Doppelgrab nutzbar.



Der Urnenhain ist in den alten Friedhofsbestand integriert.



Ganz links: freie Musterstela, rechts: Die Gestaltung der einzelnen Stelen kann unterschiedlich sein – von schlicht bis aufwendig.

Zukunft Friedhof

Die Trauerkultur ändert sich, die Beisetzungsformen auch. Doch ob bei individuell gefertigten Grabmalen, alternativen Gedenkstätten oder neuen Friedhofskonzepten: Naturstein ist ein Material, mit dem Stätten der Erinnerung gestaltet werden. Es gibt nach wie vor Chancen für gestaltende Steinmetzen, in einem schwierigen Markt weiter zu bestehen. Die STEIN-Rubrik »Zukunft Friedhof« will Sie dabei unterstützen, diesen Markt zu erhalten und mitzugestalten.

November 2008: Kolumbarien
Dezember 2008: Rasenfelder
Januar 2009: Ausstellung zur Stone+tec

Ab Februar '09: Neue Konzepte für den Friedhof

Die Aschegefäße sollen aus verrottbarem Material sein, sodass gewährleistet ist, dass die Asche der Erde nach und nach übergeben wird. Die Stelen, die noch nicht belegt sind, stehen als schlichte Musterstelen und helfen, den Gesamteindruck zu vermitteln. Die Gestaltung der einzelnen Grabstelen ist dabei eher Nebensache. Sie bleibt den Bedürfnissen und Wünschen des Kunden überlassen. Ob die einfache Musterstela verwendet und lediglich mit Schrift oder Ornament versehen wird oder die Hinterbliebenen bei einem Steinmetzen ihrer Wahl eine sehr persönliche Bearbeitung in Auftrag geben, bleibt ihnen überlassen.

» Der Friedhof dient nicht der Selbstverwirklichung des Steinmetzen. Er muss den Bedürfnissen der Trauernden gerecht werden.«

Eduard Schnell



Die Bepflanzung um den Urnenhain schafft eine geschützte Atmosphäre.

Platz für Trauergrübe und Grabschmuck

Ein Bedürfnis stand allerdings klar im Vordergrund: Grabschmuck sollte möglich sein, um der Trauerbewältigung Raum zu geben. Dieser Raum wurde konkret mit Metallrahmen vor jeder Stela festgelegt. Und er wird bisher in jedem Fall angenommen. »Wir haben sogar schon das Gefühl, dass dieser Raum zu

klein ist. Wir werden das weiter beobachten«, so Eduard Schnell. Die allgemeine Bepflanzung und Pflege der Anlage wird von der Stadt erbracht, so dass die Grabanlage auch bei reduzierter Nutzung gepflegt wirkt. Und wenn einmal alle Stelen belegt sind, so gibt es ganz bestimmt wieder eine brachliegende Fläche, auf der ein weiterer Urnenhain entstehen kann.

Ein Metallrahmen vor jeder Stela bietet Raum für Grabschmuck.



STEIN Hintergrund

Der Steinmetz als Berater

Der Bundesinnungsverband veranstaltet gemeinsam mit der Kunstgießerei Strassacker Seminare unter dem Motto »Neue Chancen für Steinmetzen«. Ziel ist es, den am Friedhof tätigen Steinmetzen Möglichkeiten aufzuzeigen, wie sie sich in der Öffentlichkeit so präsentieren können, dass sie neue Kunden für das Produkt »Grabzeichen« begeistern können. Zudem soll das Seminar Basiswissen vermitteln, das den Steinmetzen befähigt, als kompetenter Berater in Fragen des Friedhofwesens aufzutreten. Zum Arbeitsmaterial gehört u. a. die Argumentationsmappe »Unsere Trauer- und Bestattungskultur im Wandel«. Sie enthält fundiertes Hintergrundwissen über Probleme diverser Bestattungsarten sowie neue Lösungen für den Friedhof und gibt dem Steinmetzen damit konkret Material an die Hand, mit dem er potenzielle Kunden, aber auch Friedhofsträger beraten kann.

Seminarkosten: inklusive Übernachtung, Verpflegung, Argumentationsmappe sowie weiterem Arbeitsmaterial 690,- € (nur für Innungsmitglieder)

Noch freie Termine: 26.–27. November 2009 3.–4. Dezember 2009

Anmeldung: BIV, Fon/ Fax (0 69) 57 60 98 / 5 76 09-0, info@biv-steinmetz.de oder Kunstgießerei Strassacker, Fon/ Fax (0 71 62) 16-0 / 1 63 55, mail@strassacker.de